Berlin 28. Juli 1891.



No. 25.

Monats-Berichte

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung
an der Universität Berlin.

Vereinslokal: Rest. Schulze, Linienstr. 142/143.

Die vorliegende Nummer der M. B. nebst Festbeilage versenden wir an alle A. H. A. H. u. A. M. A. M. In Anbetracht der Herstellungskosten bitten wir diejenigen, welche ihren Abonnementsbeitrag noch nicht eingesandt haben, dringend, dies umgehend thun zu wollen. Wir glauben um so eher darauf rechnen zu dürfen, als diese Nummer der M. B. mit ihrem Bericht über das Stiftungsfest wohl bei allen Vereinsbrüdern gleiches Interesse finden wird; und eine Belastung der ohnedies schon durch das Fest erschöpften Vereinskasse mit Unkosten des R. C. möglichst vermieden werden muss.

Vielleicht gelingt es uns, das geringe Interesse, welches die M. B. bisher erfahren haben, zu heben, wenn wir bei dieser Gelegenheit nachdrücklichst darauf hinweisen, dass diese Einrichtung nicht nur dazu bestimmt ist, statistische Zusammenstellungen zu geben, sondern auch einen geistigen Verkehrsmittelpunkt zu bilden für alle F. W. V.er, in welcher Stadt und in welcher Stellung sie sich auch befinden mögen. Hier könnte ausgesprochen werden, was einmal ein fern weilender Vereinsbruder der Vereinigung zu sagen hat und Anregungen aller Art gegeben werden. Um ein Spiegelbild auch des wissenschaftlichen Lebens der Vereinigung zu schaffen, haben wir in den letzten Nummern den Vorträgen einen weiteren Raum gewährt. Aber dies alles lässt sich nur durchführen, wenn das Interesse für die M. B. ein weit regeres wird und bitten wir nochmals unsere A. H. A. H. und A. M. A. M. um zahlreiche Beteiligung.

I. A.: **Paul Delbanco,**
stud. med. dent.,
Vorsitzender des **R.-C.,**
Berlin W., Mauerstr. No. 53.

Lesehallenwahl.

Einigkeit, Recht, Freiheit hat die F. W. V. auf ihr Banner geschrieben, und Einigkeit, Recht, Freiheit sind die Ziele der ganzen menschlichen Entwicklung. Wahrlich ein ehrenvolles Zeichen für die F. W. V.! Und ehrenvoll ist der Kampf, welcher das Streben zur Erreichung dieser Ziele begleitet, aber auch entsagungsvoll. Darin gerade, dass die Ziele der ganzen Menschheit die Ziele der F. W. V. sind, liegt auch die Notwendigkeit, dass die Vereinigung sie nicht in sich selbst erreichen kann, sondern nur, indem sie, gestützt auf die freie wissenschaftliche Ausbildung ihrer Mitglieder nach Aussen kämpfend für dieselben eintritt, wie und wo ihr Charakter als Studentenverein es erlaubt.

Einigkeit ist undenkbar ohne Recht; Herrschaft schliesst Recht aus; deshalb kein Recht ohne Freiheit. Und Unfreiheit und Rechtlosigkeit sind die Consequenzen der antisemitischen Bestrebungen, welche der V. D. St. in der Studentenschaft vertritt. Deshalb müssen wir Front machen gegen sie, als einen Teil dessen, was wir bekämpfen.

Diese Gedanken ungefähr waren es, welche die F. W. V. am 8./V. zu dem Beschluss veranlassten, gegen den V. D. St. in den Kampf um das Direktorium der Lesehalle, die einzige Vertretung der Berliner Studentenschaft, einzutreten. In derselben Sitzung wurden 3 Mitglieder zu einem Agitationscomité gewählt, welches denn auch, von

allen Vereinsbrüdern nach besten Kräften unterstützt, allen Anforderungen genügte.

Am 1./VI. entschied sich die Vereinigung, nur 3 Kandidaten auf ihre Liste zu setzen, unter ihnen auch einen nichtcorporierten Herrn, da sie es nur für billig hielt, auch den nichtcorporierten Commilitonen, soweit sie zu ihr stehen, eine Vertretung im Direktorium der Lesehalle zu schaffen. Mit erheblicher Majorität wurden dann stud. phil. et rer. mont. Stoevesandt, stud. jur. et cam. Schüler, stud. jur. et cam. Curt Kühnemann in der hier angegebenen Reihenfolge als Kandidaten des F. W. V. gewählt.

Kurz vor den Wahlen, die am 5. u. 6./VI. stattfanden, versandte das Agitationscomité an alle nicht ausgesprochen antisemitischen Mitglieder der Lesehalle ein Flugblatt, welches in kurzen Worten unsere Stellung präcisierte. Dass dabei hauptsächlich der contre-antisemitische (sit venia verbo) Charakter der Vereinigung betont wurde, und ihre eigenen Principien mehr zurücktraten, ist bei der Stellung unseres Gegners und der Neuheit des Kampfes für die meisten Mitglieder erklärlich. Ein zweites Flugblatt brachte dieses Programm der Negation noch schärfer zum Ausdruck. Dem dürften wir ein gut Teil der 152 Stimmen, welche auf unsere Seite fielen, zuschreiben. Das ist bedauerlich, denn infolge dessen wissen wir zwar, wie viel Gegner der V. D. St. hat, aber die Anhänger der F. W. V. kennen wir nicht.

Der V. D. St. trat am 4./VI. mit einfacher Aufforderung zur Beteiligung in die Wahl ein. Er schien keine Ahnung von unserem beabsichtigten Angriff zu haben. Unser erstes Flugblatt störte jedoch seine Ruhe. Schon am Vormittag des 5./VI. erschien seine Antwort, in welcher er in bekannter Weise und mit Hülfe der bekannten kühnsten Auslegungen unseres Aufrufs die bekannten Vorwürfe gegen die F. W. V. schleuderte. Viel genützt hat es ihm nicht. Während auf unsere Kandidaten, wie schon erwähnt, 152 Stimmen fielen, brachten er und die 7 mit ihm verbündeten Corporationen es nur auf 236. Wir hatten also auf Grund des bekannten Wahlmodus einen Sitz im Direktorium fest, der V. D. St. zwei.

Nach einem Satz in den Statuten der akad. Lesehalle muss das Direktorium derselben aus mindestens 6 Studenten bestehen; sind weniger gewählt, so haben die Gewählten das Direktorium durch Cooptation auf diese Mindestzahl zu bringen. Dass unsere Gegner ihre Majorität von einer Stimme in der 5 Minuten nach Schluss der Wahl anberaumten constituierenden Sitzung benutzten, um sämtliche zu Cooptirenden aus ihrer Anhängerschaft zu nehmen, war zwar nicht gerade „deutsch“ und schön, aber doch rechtlich unanfechtbar; dass aber der erste und zweite Cooptirte sich sofort an der Cooptation durch Stimmenabgabe beteiligten, weder „deutsch“ noch schön, noch nach den Statuten zulässig. Da die Sache jedoch auf das endgültige Ergebniss ohne Einfluss war, so begnügten wir uns mit einem Protest unseres Vertreters im Direktorium. Die zahlreichen Uebelstände in der Verwaltung der Lesehalle werden ohnedies alle seine Kräfte in Anspruch nehmen, so dass wir seine Stellung nicht unnötig erschweren dürfen.

Th. L.

Vermischtes.

(Unsere Stellung zum „Verein für F. W. Krankenpflege im Kriege“).

Am 4. Mai dieses Jahres fand eine allgemeine Vertreterversammlung sämtlicher Korporationen der fünf Berliner Hochschulen statt, die von ungefähr 23 Korporationen beschickt worden war. Während der Berliner S. C. ganz fehlte, auch keine Korporation der landwirtschaftlichen Hochschule erschienen war, war der D. C. vollzählig vertreten. Leider war keine von unsern befreundeten Korporationen zugegen. Nachdem der augenblickliche Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, Herr Dr. Boethke, den die älteren F. W. V.er wohl noch aus der Affaire Gehrke — Wolff kennen, die Ziele der Genossenschaft auseinandergesetzt hatte, ergriff als erster in der General-Debatte der Generalredner des D. C. das Wort, pries die Genossenschaft als ein überaus patriotisches Unternehmen und erklärte am Ende seiner Rede, dass der D. C. die Teilnahme an der Genossenschaft noch nicht obligatorisch machen könne, da die Couleur schon zu viele Anforderungen an ihre Mitglieder stelle (sic!).

Nach ihm sprach unser Vertreter Stoevesandt. Redner erklärte zuerst, dass auch die F. W. V. den Unternehmungen der Genossenschaft sehr sympathisch gegenüberstehe und verlas sodann den am 20. Nov. 1890 gefassten Beschluss, wonach die F. W. V. ihr prinzipielles Einvernehmen mit den Bestrebungen der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger erklärt und ihre Mitglieder zur Teilnahme dringend auffordert. Hierauf knüpfte unser Vertreter einige Worte an den § 5a der Satzungen der Genossenschaft, welcher folgenden Wortlaut hat:

„Die Genossenschaft setzt bei ihren Mitgliedern christliche Gesinnung voraus. Personen anderen Religionsbekenntnisses sind nicht ausgeschlossen“.

Redner erklärte hierauf bezugnehmend, dass sich das Wort „christlich“ wohl mit dem Worte „human“ decke, das erginge ja auch wohl aus dem Nachsatze: „Personen anderen etc., bedauern müsse er (Redner) es aber, dass im November und Dezember v. J. in einer Akademischen Zeitung*) Artikel erschienen waren, die nur dazu angethan waren, Kommilitonen anderer Konfessionen von der Teilnahme an der Genossenschaft fernzuhalten. Er bäte deshalb, ein Mitglied der F. W. V., welche die berechtigte Vertreterin eines grossen Teiles der Studentenschaft sei, in den geschäftsführenden Ausschuss zu wählen, damit so auch der von der F. W. V. vertretene Teil der Studentenschaft der Genossenschaft zugeführt werde. Nachdem noch der Ver-

*) Akademische Blätter 16. und 17. (1890).

treter der Ghibellinia einige Bemerkungen an § 5b geknüpft hatte, erhob sich der Vertreter des D. C., um, wie sich die Akademischen Blätter (6, 1891) in ihrer gewohnten Weise ausdrücken, die F. W. V. über ihre Unverfrorenheit gründlich aufzuklären.

Unser Vertreter wies sofort den Vorwurf, als verfolge er egoistische Prinzipien, energisch zurück. Nur vom besten Willen für die Genossenschaft beseelt, habe er seinen Antrag gestellt, um der Genossenschaft den Schein einer einseitigen Parteisache zu nehmen. Nach einigen nebensächlichen Bemerkungen schloss die Versammlung. Wenige Tage später wurde durch Anschlag am schwarzen Brett aller Hochschulen zu einer allgemeinen Studentenversammlung betreffend die Genossenschaft freiw. Krankenpfleger eingeladen. Unterzeichnet war diese Einladung von dem geschäftsführenden Ausschuss, dem Dr. Boethke als Vorsitzender, Kaufmann Rappo (!) als Kassierer, sowie noch einige V. D. St.er als Mitglieder angehören. Weiter unterzeichneten die in der Versammlung am 4. Mai vertretenen Korporationen, unter ihnen also auch die F. W. V.

Der Besuch der allgemeinen Studentenversammlung war ein überaus geringer. Im ganzen waren vielleicht 35 Kommilitonen anwesend, eingerechnet den geschaftsführenden Ausschuss. Von der F. W. V. waren acht V. Br. Br. erschienen, von denen sich vier, namlich stud. med. Blaauw, stud. chem. Kaufmann, stud. med. Rosenbaum, stud. phil. Stoevesandt zur Teilnahme an der Genossenschaft bereit erklärten.

An diese vier V. Br. Br. gelangte am 15. Mai ein Schreiben des Vorsitzenden Boethke, in dem er alle F. W. V.er bis auf weiteres auf Grund der von unserem Vertreter am 4. Mai geäusserten Worte von der Teilnahme an der Genossenschaft ausschloss.

Der erste Vorsitzende der F. W. V. fragte nunmehr bei Dr. Boethke an, auf Grund welcher Aeusserungen die Zurückweisung der F. W. V.er erfolgt sei und erhielt unterm 8. Juni einen Bescheid, der das Verhalten unseres Vertreters Stoevesandt in folgenden Worten kritisiert: „Auf mich, so schrieb Dr. Boethke, haben die Worte des Herrn Stoevesandt den Eindruck gemacht, als ob es sich hier um ein planmassiges Vorgehen handele, als ob es ihm nicht hauptsächlich um die Sache selbst zu thun wäre. Da Herr Stoevesandt als Vertreter der F. W. V. erschienen war, so musste ich annehmen, dass seine Worte den Anschauungen derselben entsprächen. Ich habe mich daher im Interesse der in der Genossenschaft herrschenden Disziplin genöthigt gesehen, die Aufnahme der sich meldenden Mitglieder der F. W. V. abzulehnen“.

Im Anschluss daran ging an Dr. Boethke von unserem Vorsitzenden ein Schreiben ab, in dem wir gegen die in seinem Schreiben erhobenen Vorwürfe energisch protestierten und beim geschäftsführenden Ausschuss (der 2. Instanz) um Aufnahme der von Dr. Boethke zurückgewiesenen vier F. W. V.er ersuchten. Der Bescheid des geschäftsführenden Ausschusses vom 23. VI. bestätigte indessen nur das 1. Urtheil des Dr. Boethke. Wie wir beschlossen haben, wollen wir diese Angelegenheit bis zur höchsten Instanz verfolgen; werden nunmehr beim Director Wichern in Hamburg Beschwerde führen, über deren Ausgang wir später Mitteilung machen werden.

Unser bisher scheinbar freundschaftliches Verhältniss zum Akad. Dram. Verein erschien bei Gelegenheit unseres X. Stiftungsfestes in seiner wahren Gestalt

Der A. D. V. lehnte die ihm von uns zum Kommerse übersandte Einladung in Rücksicht auf auf sein 8 Tage später stattfindendes Sommerfest ab. Die an uns ergangene Einladung zu diesem Feste wurde daher ohne weitere Begründung von unserer Vereinigung zurückgewiesen. Wir haben damit wohl hinreichend bewiesen, dass das Bestreben des A. D. V., mit jedem studentischen Verein äusserlich auf freundschaftlichem Fusse zu stehen, für uns kein Grund sein kann, dieser Korporation Freundschaft entgegenzubringen, um so weniger, als es für uns feststeht, das der grösste Teil ihrer Mitglieder aus Anhangern des V. D. St. besteht. Dieses geht wohl aus der Thatsache hervor, dass der A. D. V., wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wurde, seine Mitglieder anwies, ihre Stimmen bei der Lesehallenwahl für den Kandidaten des V. D. St. abzugeben. G. St.

Geschäftliches.

3. ordentliche Sitzung d. d. 1. VI. 1891.
   a. Der Antrag Liebenthal wird angenommen: „Beantrage drei Kandidaten für die Wahl zur Lesehalle aufzustellen.“
   b. Als Kandidaten werden aufgestellt: stud. phil. et rer mont Gustav Stoevesandt, stud. jur. et cam. Gustav Schüler, stud. jur. et cam. Curt Kühnemann.

4. A. O. G. V. d. d. 4. VI. 1891.
stud. med. Walter Cohn wird aufgenommen.

4. ordentliche Sitzung d. d. 8. VI. 1891.
Die Bibliotheks-Ordnung wird angenommen.

5. ordentliche Sitzung d. d. 15. VI. 1891.
Schüler legt sein Amt als 1. Vorsitzender nieder.

5. A. O. G. V. d. d. 18. VI. 1891.
   a. Antrag A. H. Dr. Adler wird angenommen: „Die Vereinigung wolle die Erledigung des Antrages Kupferberg (betreffend die Neuwahl des 1. Vors.) bis nach dem Stiftungsfest vertagen.“
   b. Der Antrag Liebknecht wird angenommen: „Beantrage den Beschluss des Vorstandes in Betreff der Wiederaufnahme des Amtes als 1. Vorsitzender durch Schüler bis zum Donnerstag, den 2. Juli, als bindend zu erklären.“
   c. Der Antrag Siegmann wird angenommen: „F. W. V. beauftragt Stoevesandt eine Berichtigung an die Akad. Blätter einzusenden“.

6. ordentliche Sitzung d. d. 22. VI. 1891.
Dr. Fliess wird zum A. H. der F. W. V. ernannt.

6. A. O. G. V. d. d. 2. VII. 1891.

a. Die früheren A. H. A. H. Dr. A. Samter und Dr. Bloch werden wieder in der A. H. A. H. Liste geführt.

b. Der Antrag Stoevesandt wird angenommen: „Beantrage den beim Festkommers des X. Stiftungsfestes fungierenden Chargierten der drei befreundeten Chargierten je ein Liederbuch der F. W. V. als Erinnerung zu dedizieren.“

c. Holdheim wird zum 1. Vorsitzenden gewählt.

7. ordentliche Sitzung d. d. 6. VII. 1891.

8. ordentliche Sitzung d. d. 13. VII. 1891.
Liebknecht wird an Stelle Schüler's in's E. G. gewählt.

Wissenschaftliches.

III. ordentliche Sitzung d. d. 1. 6. 91.

A. H. Lilienthal hält einen Vortrag über: Der Stand der bildenden Künste gelegentlich der Internationalen Kunstausstellung.
(Es folgte eine sehr angeregte Diskussion.)

IV. ordentliche Sitzung d. d. 8. 6. 91.
Vbr. Rosenbaum spricht über: „Gottfried Keller.“
(Eine kurze Diskussion folgt.)

V. ordentliche Sitzung d. d. 15. 6. 91.

Im wissenschaftl. Teil sprach der Vbr. Caspari über „die Gironde“. Der Vortragende versuchte in möglichst kurzem Rahmen einen Ueberblick über das Wirken und Streben der Gironde zu geben. Er zeigte wie diese Partei zunächst die Vorkampfer in der Revolution, die Begründerin der Republik war, wie sie aber nach dem Sturze des Königs ihre Haltung änderte und den Sturm des hereinbrechenden Terrorismus abzuwehren suchte. In diesem Kampf ging sie zu Grunde, nicht weil es ihr an Talenten und Macht fehlte, sondern weil sie sich ihrer Talente nicht in richtiger Weise bediente, und ihrer Macht nicht genügend bewusst war. Besonders wies der Vortragende darauf hin, dass es nicht ein unverdientes Martyrium für die erhabenen Güter der Freiheit gewesen ist, welches die Gironde erlitt, sondern dass ihr Untergang eine Sühne war für begangenes Unrecht, dass es die wütende Nemesis war, die eine Partei zu Boden schleuderte, welche aus persönlichem Interesse einen Krieg heraufbeschworen hatte, der Frankreich an den Rand des Verderbens brachte und die erhabensten Errungenschaften der Revolution vernichtete,

VI. ordentliche Sitzung d. d. 22. 6. 91.

Unser Ehrenmitglied Prof. Dr. Mendel spricht über: „Geistesverirrungen im Mittelalter.“

Wie wir in der Familie Vererbung auf Kinder und Kindeskinder beobachten, und oft der Enkel Eigenschaften des Ahnen zeigt, so lässt sich auch in der Geschichte der Völker ein solcher Atavismus beobachten, wozu die letzten Vorgange auf Korfu reichlich Gelegenheit geben. So hat auch das Mittelalter nicht nur historisches, sondern auch wissenschaftliches Interesse, da es uns zeigt, wie derartige geistige Verirrungen entstehen und verlaufen. Z. B. das Auftreten der sogenannten Besessenen, von welchen man glaubte, dass sie mit dem Teufel Umgang hätten; ferner das Vorkommen von Leuten, die sich von Gott gehasst glaubten, und deshalb ein elendes Dasein fristeten oder die sich für Hunde oder Wölfe hielten, und wie diese um sich bissen und heulten. Die Erscheinungen des Flagellantentums, welches anfangs alt und jung, um Gott zu gefallen, zur Selbstreinigung aufforderte, nachher aber im religiösen Gewande der Unsittlichkeit diente und von der Kirche verfolgt wurde, ist bekannt ebenso wie die am St. Veits-Tanz Leidenden, die im Kreise excentrische Tanze aufführten, bis sie erschöpft zu Boden sanken. Der aus den ältesten Zeiten herstammende Hexenglaube ging im christlichen Mittelalter anfangs darauf hinaus, die betreffenden Hexen als von unreinen Geistern geplagte, in Kirchen einzuschliessen und als Kranke zu behandeln; erst im 12. Jahrhundert wurden Priester und Volk auf jene unglücklichen, sicherlich zum grössten Teil geistig umnachteten Weiber gehetzte durch die Theokratische Hierarchie, welche eines Blendwerkes für das Volk bedurfte. Im Anschluss hieran gab der Redner einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Hexenprocesse und des Dämonenglaubens bis auf unsere Zeit, und zog hieraus auf das Verhältnis der Geistlichkeit und der Religion zum Aberglauben und zur Wissenschaft einige höchst beachtungswerte Schlussfolgerungen.
A. R.

VII. ordentliche Sitzung d. d. 6. 7. 91.
Vortrag des Vbr. L. Levy: Zur Geschichte der wirtschaftlichen Unternehmungen.

I. Teil.

Ausgehend von der Wirtschaftlichen Organisation der Sippe zur Zeit der unbedingten Herrschaft des Mutterrechts beleuchtete Vortragender in eingehender Weise die Hauptentwicklungsformen der wirtschaftlichen Unternehmungen, schilderte den Einfluss von Handel, Handwerk, Landwirtschaft endlich der Grossindustrie auf die Formenbildung der Unternehmung und gab endlich als Belag für seine Darstellungen eine ausführliche Schilderung der mittelalterlichen Salinen- und Bergwerksverfassung. An den $1^1/_2$ ständigen Vortrag knüpfte sich eine kürzere Diskussion, die sich hauptsächlich um die Vorzüge der Preis — bezw. Consumstatistik bewegte.

VIII. ordentl. Sitzung d. d. 13. VII. 91.
Vbr. Hirsch spricht über: Ehe und Syphilis.
Die Frage, ob einmal acquirierte Syphilis für immer ein Verbot der Ehe oder nur ein zeitweises

Ehehinderniss abgiebt, ist von verschiedenen Seiten verschieden beantwortet worden. Heute neigt sich wohl die grössere Mehrzahl der Aerzte der letzteren Ansicht zu. Es ist jedoch unbedingt nötig, dass jeder Syphilitiker sich vor seiner Verheiratung einer genauen ärztlichen Untersuchung unterwirft; nur, wenn vom ärztlichen Standpunkt aus jede Gefahr der Ansteckung, sei es auf die Mutter, sei es auf die zukünftigen Kinder, als beseitigt angesehen wird, ist die Ehe zulässig. Hat trotzdem ein Syphilitiker sich verheiratet oder hat sich ein Ehemann während der Ehe bei Gelegenheit eines ausserehelichen Abenteuers syphilitisch infiziert, so ist nicht nur für ihn selbst, sondern auch für seine Gattin, und, falls diese schwanger ist, auch für den Fötus eine grosse Gefahr vorhanden. Besonders kann, falls das Kind lebendig, aber syphilitisch zur Welt kommt, von diesem der Ansteckungsstoff auf seine Amme übertragen werden, die ihrerseits wieder im Stande ist, ihr eigenes Kind und ihren Mann zu infizieren. Um diese Gefahr abzuwenden, ist es unbedingt nötig, dass jede Mutter in einem solchen Falle ihr Kind selbst nährt, zumal da nach dem Colles'schen Gesetz dann die Gefahr einer Ansteckung als ausgeschlossen zu betrachten ist. Vor allen Dingen muss man darnach streben, die Syphilis auf ihren ursprünglichen Herd festzubannen um zu verhindern, dass sie ihre verderblichen Ansteckungskeime weiter verpflanzt.

Personalia.

Neu aufgenommen:

Walther Cohn, stud. med.
Hugo Schönfeld, stud. jur.

Wieder in die Liste der A. H. A. H. aufgenommen:

Dr. A. Samter, Dr. L. Bloch.

Examina:

A. H. Refr. Nördlinger zum Dr. jur. promov.

Aemter.

I. Vorstand: Schüler legte das Amt des I. Vorsitzenden nieder; an seine Stelle wurde Holdheim gewählt.

II. E.-G. An Stelle von A. H. Belling, der die Wahl nicht annahm, wurde A. H. Dr Adler, an Stelle von Holdheim, der als I. Vors. ohnedies dem E.-G. angehört, wurde Liebknecht gewählt. Das E.-G. des S.-S. besteht also aus: A. H. A. H. Lilienthal, Hirschberg, Adler, Ruben, O. M. O. M. Holdheim, Stoevesandt, Delbanco, Jacobsohn, Liebknecht.

Mitteilung an die A. H. A. H.

Die zum X. Stiftungsfest veranstaltete Sammlung hat die Summe von 507 Mk. ergeben. Ein Teil dieses Geldes ist zu einem Geschenk an die Vereinigung, bestehend in einer Sammlung aller F. W. Ver. und der beliebtesten Commerslieder verwendet worden; das Uebrige wurde zur Bestreitung der Kosten des Festes, der Vereinigung übergeben.

I. A.
Ruben.



Vorsitzender des R.-C. Paul Delbanco, stud med dent. Mauerstr. 53.
Notadr Hamburg-Eisenbüttel, Meissnerstr 22
Buchdruckerei von Emil Streisand, Berlin C., Seydelstr. 29

Mitgliederliste der F. W. V.*)

im Juni 1891.

Ehrenmitglieder.

Böckh, Richard, Dr. Professor, Geh. Reg. Rat, Charlottenburg, Uhlandstr. 4.
Dambach, Otto, Dr. jur., Professor, Wirkl. Geh. Ob. Post-Rat, W. Margarethenstr. 16.
Lasson, Adolf, Dr. Prof., Oberlehrer am Louisenstädt. Realgymn. Privatdozent a. d. Universität. Friedenau, Reinstr. 42.
Mendel, Emanuel, Dr. med., Professor, NW. Schiffbauerdamm 20.
Mommsen, Theodor, Dr. Professor, Sekretär d. Akad. d. Wissenschaften, Charlottenburg, Marchstr. 6.
Virchow, Rudolf, Dr. Professor, Geh. Medicinalrat, Schellingstr. 10.
Wattenbach, Wilhelm, Dr. Prof., W. Corneliusstr. 5.

Alte Herren.

Adler, Simon, Dr. med., pr. Arzt, Assistent a. jüd. Krankenh., N. Auguststr. 14/15.
Bauer, Jacob, Rechtsanwalt, Chausseestr. 11.
Bärwald, Moritz, Rechtsanwalt, Bromberg.
Belling, Heino, Ordentlicher Lehrer a. Askan. Gymn., SW. Kreuzbergstr. 47.
Berg, Richard, Rechtsanw., SW. Friedrichstr. 208.
Bohm, Salomon, Assessor a. Amtsgericht, Danzig.
Bresslau, Ludwig, Lector der deutschen Sprache, zuletzt Palermo.
Cohen, Arthur, Dr. jur., Rechtspraktikant, München, Luisenstr. 8.
Cohn, Carl, Realgymn.-Lehrer am Dorotheenstädt. Real-Gymn. zu Berlin.
Cohn, Julius, Dr. jur., Referendar. Stettin, Elisabethstr. 4 II.
Cohn, Oscar, Referendar. Lübbenau.
Cohn, Theodor, Assessor. Danzig.
Cohnheim, Paul, Dr. med. Würzburg, Innerer Graben 77.
Eisenhardt, Paul, Schauspieler. Glogau.
Engel, Fritz, Redakteur am „Berliner Tageblatt“, SW. Junkerstr. 1 III.
Ephraim, Martin, Referendar. Frankfurt a. M., Praunheimerstr. 12.
Feilchenfeld, Joseph, cand. phil., Berlin, zuletzt Sophienstr. 10.
Fleischhacker, Abraham, Dr. phil., Templinerstr.
Frank, Max, Dr. jur., Referendar. Stendal.
Freudenberg, Curt, Dr. med., pr. Arzt, Schiffsarzt auf Dampfer „Sommerfeld“ (Deutsch-Austral. Dampfergesellschaft.)
Fulda, Heinrich, cand. med. Würzburg, Innerer Graben 28.
Gehrke, Max, Dr. jur., Referendar. Frankfurt a. M., Friedberger Anlage 28.
Goldschmidt, Moritz, Dr. med., prakt. Arzt. Danzig, Milchkannengasse 16.
Graetzer, Isidor, Referendar. Beuthen O/S.
Gump, Benno, Rechtsanwalt. Ellwangen i. W.
Guttfeld, Sally, Rechtsanwalt. C. Spandauerstr. 62.
Hayum, Simon, Referendar. Stuttgart, Olgastr. 69a.
Heidensleben, Ernst, cand. phil., NW. Schumannstrasse 1b I.
Heilbronn, Arthur, Referendar, Landsbergerstr. 84.
Heilbrun, Dr. med., prakt. Arzt. Schlüchtern, Provinz Hessen.
Heller, Jul., Dr. med., Charlottenburg, Berlinerstr. 130.
Herzfeld, Jakob, Dr. phil., Lehrer a. d. stadt. Webeschule, Mühlheim a. Rh.
Hirsch, Abraham, Dr. phil., Halberstadt.
Hirschberg, Georg, pr. Arzt, Verl. Göbenstr. 4.
Hoffnung, Julius, Dr. med., pr. Arzt, Luckenwalde.
Holnbiczko, Victor, Gymnasiallehrer, Meseritz.
Homann, Hans, Dr. phil., Aufenthalt unbekannt.
Isaacsohn, Albert, Rfrd., Stettin, Elisabethstr. 65 II.
Jarecki, Samuel, Rfrd., Inowrazlaw.
Joseph, Ludwig, Dr. jur., Rfrd., Frankfurt a. M., Friedberger Anlage 6.
Jutrosinski, Richard, cand. med., Strassburg, Metzgerplatz 15 II,
Katz, Leopold, Rechtsanwalt, C. Königstr. 45.
Kaufmann, Gustav, Dr. jur., Referendar, Heidelberg.
Köhler, Otto, cand. phil., S.W. Königgrätzerstr. 120.
König, Walter, Dr. phil., Privatdozent, Leipzig, Hospitalstr. 14.
Kohner, Adolf, Dr. phil., Chemiker, Budapest, Palantingasse 19.
Korach, Ludwig, Lehrer a. israel. Waisenhaus Breslau, Gräbschenerstr. 61.
Krotoschin, Alexander, Dr. med., pr. Arzt, Warza b. Gotha.
Kulcke, Otto, Dr. phil., Realgym.-Lehrer (Notadr.: Sommerfeld).
Kuntze, Hugo, Näheres unbekannt.
Landsberg, Bernhard, pr. Zahnarzt, Darmstadt, Einj.-Freiw. im Hess. Drag.-Reg.
Lebrecht, Hugo, Dr. jur., Rfrd., Frankfurt a. M., Humboldtstr. 2.
Ledermann, Walter, Rfrd., Herdam b. Breslau.
Leibholz, Arthur, Dr. med., pr. Arzt, Tempelburg i. Pommern.
Lemberg, Arthur, Dr. jur. Rfrd., Breslau, Neue Graupenst. 17.
Levy, Karl, Rfrd., Reifschlägerstr. 10, Stettin.
Levy, Max, Rfrd., Gross-Salze (bei Bäckerm. Eckler).
Liebling, Max, Rfrd., am Kammergericht, W. Klopstockstr. 53.
Lilienthal, Siegfried, cand. phil., Sebastianstr. 71.
Löwenbach, Jul., Ger.-Assessor, Steinheim, Kr. Höxter.
Löwenhaupt, Richard, Dr. med., pr. Arzt, Hamburg, Billhorner Röhrendamm 54a.
Löwenstein, Rudolf, Rechtsanw., Stuttgart.
Löwenstim, August, Dr. jur., Moskau. (?)
Löwenthal, Albert, Dr. jur., Rfrd., Frankfurt a. M., Hermesweg 20.
Lövinson, Emil, Dr. med., pr. Arzt, Charlottenburg, Potsdamerstr. 23.
Lublinski, Alfred, Rechtsanw., Berlin., Friedrichstr. 64.
Lurie, Alexander, Dr. phil., Chemiker, Minsk, Gouvernement Pinsk.
Mayer, Lud., Dr. med., pr. Arzt, Bernkastel a. d. Mosel.
Mayer, Simon, Rechtsanw., Köln, Appellhofplatz 2.
Meyer, Ludwig, Assesor. Näheres unbekannt.

*) Wegen der vielen Druckfehler noch einmal erschienen.

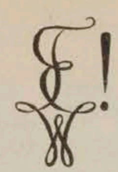
Meyer, Ludwig, Rfrd., Breslau, Bahnhofstr. 19.
Meyer, Max, Dr. jur. Rfrd., Hannover, Luisenstr. 9.
Mislowitzer, Emil, Dr. med. pr. Arzt, Schneidemühl.
Moos, Salomon, Rechtsanw., Ulm, Weinhof.
Morgenstern, Otto, Dr. phil. ord. Lehrer a. Gymnasium z. Gross-Lichterfelde.
Nathan, Albert, Rechtsanwalt, Görlitz.
Nelken, Felix, Rfrd. Näheres unbekannt.
Neumann-Hofer, Otto, Dr. phil., Schriftsteller., W. Winterfeldstr. 8.
Nördlinger, Karl, Dr. jur. Rfrd. Stuttgart, Kronprinzstrasse 7.
Oehlke, Alfred, Dr. phil., Redakteur a. d. „Reform" Hamburg, Lilienstr. 39. I.
Oppenheimer, Ernst, Dr. phil. Sprottau.
Oppenheimer, Georg, Rerhtsanw., Oranienstr. 61.
Panofsky, Hugo, Dr. phil., Gymn.-Lehrer W. Schöneberger-Ufer 22.
Placzek, Michaelis, Rechtsanw., Posen, Schlossstr. 5.
Rothenberg, Paul, Pfarrer, Hindenburg b. Prenzlau.
Ruben, Gerhard, S.W., pr. Arzt, Dr. med., Assistent a. d. Chirurg. Klinik von Dr. Güterbock, Neuenburgerstr. 14.
Sachs, Heinr., Dr. med. pr. Arzt, Breslau, Neudorfstr. 27.
Samter, Paul, Dr. med. pr. Arzt, Oderbergerstr. 53.
Samter, Hano, Rechtsanw., Danzig, Fischergasse 60b.
Saulmann, Karl, Dr. med. pr. Arzt., Märk.-Friedland, Reg.-Bez. Marienwerder.
Schaps, Georg, Dr. jur., Refrd., Hamburg, Colonaden 3.
Schenke, Friedrich. Naheres unbekannt.
Schmieder, Hans, Refrd., Breslau, Trauentzienstr. 10.
Schopf, Dr. phil., Buchhändler, Breslau, Junker-Strasse 17—19.
Schubert, Oscar, Rechtsanwalt. Naheres unbekannt.
Schubert, Gymnasiallehrer. (Notadr. Züllichau.)
Schuller, Adolf, Theol., Siebenbürgen. Näh. unbek.
Senator Severin, Kfm., Inhaber v. Elektro-technisch. Bureau, S.W., Wilhelmstrasse 138.
Stadthagen, Hugo, Dr. med., pr. Arzt, W., Potsdamerstr. 76.
Stein, Reinhold, pr. Arzt, Gertraudtenstr. 23.
Thommeck, Bernhard, Elektriker (Kölner Accumulatoren-Werke, Gottfr. Hagen, Kalk b. Köln), Köln-Deutz, Victoriastr. 16, I.
Tschiersky, Hugo. Näheres unbekannt.
Wallburg, Paul. Näheres unbekannt.
Willner, Albert, cand. med., Leipzig, Täubchenweg 15, 1. Hof I.
Wolf, Max, Dr. med., Heidelberg, Bergheimer-Strasse 85 II. (Heilbronn).
Wolff, Willy, Apothek., Tempelhof, Garnisonlazareth.
Wulf, Paul, Dr. phil.. Chemiker und Fabrikbesitzer, Köln-Nippes.
Zederbaum, Adolf, Dr. med., pr. Arzt, New-York.

Aktive Mitglieder.

Beisswenger, Oscar, phil., N. Linienstrasse 16a. (Heilbronn a. N.)
Blaauw, Julius, med., C. Dragonerstr. 8.
Delbanco, Paul, med. dent., Mauerstr. 53 I. (Hamburg-Eimsbüttel, Meissnerstr. 22.)
Frank, Carl, phil., Auguststr. 57 II (Bechtolsheim i. H.)
Frank, Julius, med., Gypsstr. 23b II (Barby a. E.)
Hirsch, Paul, med., Strassburgerstr. 26 pt.
Holdheim, Wilhelm, med., Brückenstr. 10b.
Jacobsohn, Paul, rer techn., Potsdamerstr. 39 I.
Kaufmann, Victor, phil., Auguststr. 86 III. (Stuttgart, Gaisburgstr. 10.)
Kupferberg, Josef, phil., Stralauerstr. 57 I.
Levy, Leopold, jur., Schiffbauerdamm. (Inowrazlaw.)
Liebenthal, Leopold, med., Invalidenstr. 8 II. (Bergen auf Rügen.)
Liebknecht, Theodor, jur., Charlottenburg, Kantstrasse 160 II.
Orchudesch, Max, med., Meyerbeerstr. 7.
Rosenberger, Arthur, jur., Karlstr. 31.
Schüler, Gustav, jur. et cam, Kl. Hamburgerstr. 2. (Stolp i. Pommern.)
Siegmann, Georg, jur., Monbijouplatz 4.
Soldin, Alexander, jur., Franzstr. 12 III. (Konitz, Westpreussen.)
Stoevesandt, Gustav, phil. et rer. mont., Wartenburgstr. 11 pt.
Zielenziger, Heinrich, med., Kl. Hamburgerstr. 9. (Frankfurt a. O.)
Rosenbaum, Bernh., med., N. Elsasserstr. 20, Quergebäude pt.
Caspari, Wilhelm, med., Maassenstr. 25 (Danzig, Langgarten 9).
Cohn, Walter, med., Elbing.

Auswärtige Mitglieder.

Apolant, Ernst, cand. med., München, Gabelsbergerstr. 9. (Belgrad.)
Bärwald, Arnold, cand. med., Heidelberg, Alte Bergheimerstr. 1 I.
Calmann, Ad., cand. med., München, Schillerstr 33 pt. (Hamburg.)
Dreyfuss, Emil, cand. jur., Altdorf i. Baden.
Friedland, Nathan, stud. phil., zuletzt Paris, Avenue du Bois de Boulogne.
Hamburger, Friedr., stud. phil., Breslau, Königspl. 7.
Hermann, Ernst, stud. jur., München, Amalienstr. 48 I. (Fürth i. B., Weinstr. 4 I.)
Ieselsohn, Max, stud. jur., Heidelberg, Sandgasse 7 I. (Mannheim.)
Kriegel, Friedrich, stud. phil., Freiburg i. B. (Berlin, Oranienstr.)
Leander, Alexander, stud. jur., München, Gabelsbergerstr. 9 IV. (Berlin, v. d. Heydtstr. 11).
Löbenberg, Dan., cand. jur., Marburg, Grünerstr. 11.
Maienthau, Ludwig, jur., München, Schellingstr. 24 II. (Nürnberg, Theresienplatz.)
Pick, Felix, stud. jur., Heidelberg, Schlossberg 3a I. (Berlin, Magdeburger 30 III.)
Posner, Theodor, stud. phil., Bonn-Poppelsdorf, Kurfürstenstr. 3. (Berlin, Potsdamerstr. 54.)
Simon, Neumann, cand. med., München, Maistr. 50.
Thierer, Andr., zul. Lehrer am Inst. Rauscher, Stuttgart.
Vogelstein, Hermann, stud. phil., Breslau, Liebenhufnerstr. 22 II.
Weigert, Erich, stud. jur., Heidelberg, Hauptstr. 126 II. (Berlin, Karlsbad 4a.)
Weil, Herrmann, Ref., Offenburg i. B., Hauptstr 1.
Wolf, Julius, Leipzig, Nürnbergerstr. 43 II.

Berlin.  Juli 1891.

Fest-Beilage

der

Monats-Berichte No. 25.

Das X. Stiftungsfest.

Grosse Ereignisse werfen nicht nur ihren Schatten, sondern zuweilen auch ihren Glanz voraus. Am Anfang dieses Jahres hatte sich der Festausschuss*) konstituiert und bis zur letzten Minute hatte er seiner emsigen Thätigkeit freudig gewaltet; doch nicht nur er, alle Vereinsmitglieder waren eifrig bemüht, zum Gelingen des Ganzen das Ihrige beizutragen. Und wahrlich! es war ein Erfolg, des Schweisses der Edlen wert.

Am Freitag, den 26. Juni, Abends, fanden sich die Mitglieder im Vereinslokal behufs Empfang der auswärtigen Vereinsbrüder zu gemütlicher Kneipe zusammen und feierten mit den aus der Ferne Herbeigeeilten ein frohes Wiedersehen. Im Laufe des folgenden Tages wurde die letzte Hand an das Werk gelegt, und der leider etwas zu heisse Abend konnte über ein wohl vorbereitetes Fest heraufziehen.

Der grosse Saal der Tonhalle war prächtig geschmückt: über der Eingangsthür war das teure blau-rot-weisse Vereinsbanner entrollt, an den Brüstungen der Gallerieen zogen sich in reicher Abwechselung die Wappen der deutschen Städte und Lande hin, jedes umgeben von Fahnen in den deutschen und preussischen oder F. W. Ver. Farben. Laubgewinde schlangen sich oberhalb der dem Eingang gegenüberliegenden Bühne von Wand zu Wand und hielten das stolze Wappen der Vereinigung umkränzt. Vier Paralleltafeln zu je hundert Personen zogen sich von einem Ende des Saales zum andern, während nahe der Bühne eine umfangreiche Quertafel, an welcher auch das Präsidium Platz nahm, zur Aufnahme zahlreicher Professoren bestimmt war, jedoch während des Abends einen etwas verwaisten Eindruck machte.

Ungefähr um 9 Uhr hatte sich der Festsaal in allen seinen Teilen gefüllt, und immer noch trafen neue Gäste ein, eine glänzende Genugthung für die Voraussicht des Festausschusses, welcher einem, von etlichen Schwarzsehern provocierten Beschluss der Vereinigung, die Tonhalle wäre zur Abhaltung des Kommerses zu gross, nicht Folge gegeben hatte. Die Tribünen prangten im strahlenden Schmuck der zum Feste gleich den Commilitonen bereitwilligst herbeigeeilten Frauen und Mädchen, und zahlreich schauten „Augen blau und graue, schwarz und braun" auf das bewegte Schauspiel hinab, das im Laufe des Abends da unten vor sich gehen sollte. Nachdem noch die Professoren v. Gneist und Mendel unter dem herzlichsten Willkommengruss seitens aller Versammelten empfangen waren und an der Ehrentafel Platz genommen hatten, gab man das Warten auf die anderen Dozenten, insbesondere die ausser Prof. Mendel sämmtlich fehlenden Ehrenmitglieder, auf und der Präside, stud. jur. Schüler, eröffnete um $^1/_2$10 Uhr mit einem kurzen Toast auf den Kaiser den Kommers; stehend sang die ganze Versammlung, nachdem ein donnernder Salamander den Saal durchbraust hatte, den ersten Vers der Nationalhymne.

Nach einer kurzen Pause stieg das erste Allgemeine: „Auf, Brüder, auf, beginnt das Lied der Weihe". — Jetzt ertönte die Stimme des Präsiden: „Silentium! Silentium strictissimum für den Prolog!" Der Vorhang rauschte in die Höhe und, „ein Bild aus Himmelshöh'n", wurde Fräulein Elisabeth Hruby vom Berliner Theater im Kostüm der Athene sichtbar, in Mitten eines blüthendurchdufteten Haines von Oleander und Myrthe. Goldig strahlte vom Haupte der Göttin der rossschweifgeschmückte Helm, goldig leuchtete der Speer in der Rechten, während zu Füssen der Schild ruhte und die Eule, der Weisheit geheiligtes Symbol. Bewundernd lauschte die ganze Versammlung dem weihevollen Schwung, mit dem die Darstellerin die folgenden Verse des A. H. Oscar Cohn zu Gehör brachte:

In jedem Jahre, wenn zum ersten Mal
Der sanfte Zephyros durchweht die Auen,
Wenn Schnee und Eis im warmen Sonnenstrahl
Vom Gipfel des Olympos niederthauen:
Dann rüst' ich mich zur weiten Pilgerfahrt,
Zieh' hin gen Ost und West, gen Süd und Norden,
Erkund' allüberall der Menschen Art,
Und sehe zu, ob weiser sie geworden.
Allhier, zum herrlichen Germanenland,

*) bestehend aus: A. H. A H. Stadthagen, Ruben, Engel; Akt. Hirsch, Holdheim, Stoevesandt, Schüler, Blaauw, Jacobsohn

10. Auf Windesflügeln kam ich oft gefahren,
Das letzte Mal vor zehen langen Jahren
Und flog mir sonst entgegen Herz und Hand,
Ward früher köstlich Opfer mir gespendet
Durch weiser Männer Schrift und lehrend Wort:
Damals tobt' **Leidenschaft** am Weisheitsort,
Mein Heiligthum, der Hörsaal, ward geschändet,
Wo einst für Wissenschaft und Menschenthum
Hellauf entbrannten wack're Jünglingsschaaren,
Scholl's wie ein Lärmen trunkener Barbaren,
20. Und Liebe ward zur Schmach, der Hass zum Ruhm.
Die sonst gerichtet aufwärts ihren Blick,
Und Teil genommen an der Götter Mahle:
Sie spotteten der alten Ideale
Als Helfer schnöder Gassenpolitik!
Da packte mich der Schmerz gar heiss und wild,
Da hab' vor Scham das Antlitz ich verhüllt.
Ich wandte mich; die Stätte wollt' ich meiden,
Wo mir geboten ward solch übler Gruss:
Denn wo die Zwietracht herrscht, muss Weisheit scheiden.
30. Und rasch enteilt der ungeduld'ge Fuss.
Da hielt ich jählings, wunderbar gebannt;
Zu meinen Ohren drang ein festlich Klingen,
Und hundertstimmig hörte ich es singen,
Das hohe Lied vom deutschen Vaterland.
Ich lauscht' entzückt. Dann folgte ich dem Schalle,
Trat ungesehen in der Sänger Kreis:
Unzählig füllten sie die weite Halle,
Geschaaret um ihr Banner „Blau-Rot-Weiss".
Das Lied verklang, und still ward's allerorten
40 Da stand ein Jüngling auf. Gedankenreich
War seine Stirn, sein Auge adlergleich;
Der hub zu reden an mit Feuerworten:
Er sprach vom weltenfernen Ideal.
Das tief im Herzen glüht, ein heilig Feuer,
Und köstlich ist, und wie kein Gut so theuer,
Und einen soll die Burschen allzumal.
Er rief: **Der Hass entzweit, die Liebe bindet**;
Drum pfleget Lieb' und Freundschaft allezeit!
Vergesst auch nimmer, dass das Reich gegründet
50. Muss sein auf **Freiheit, Recht und Einigkeit.**
Und will in Uebermut ein Feind sich regen,
So sei der Ruf: Ein Deutschland allerwegen!
Als ich dies Wort gehört, da wurden mir
Von Freudenthränen nass die Augenlider,
Nicht länger weilt' ich, und im Fluge wieder
Kehrt' ich zurück ins himmlische Revier,
Hab' dort vermeldet, dass in Deutschen Landen
Das rechte Burschenthum ist neu erstanden.

Seit jenem Tage ward schon zehen Mal'
60. Des Sonnenwagens Jahreslauf beschrieben.
Drum stieg ich heut' herab vom Göttersaal,
Zu sehn, ob Ihr die Alten seid geblieben.
Dieselbe Halle nimmt Euch heute auf,
In der Ihr einstens Euren Bund errichtet;
Nicht alle seh' ich mehr, im Zeitenlauf
Hat grausam Euch der Tod die Reih'n gelichtet,
Verstummet ist der Mund, der damals sprach,
Frisch brennet um des Besten Tod die Wunde;
Weint Euren Todten auch in **froher** Stunde
70. Die stille Thräne des Gedenkens nach. —
Dann aber richtet kühn das Haupt empor!
Die Herzen auf, und himmelan die Hände!
Im Jubelruf zum Sternenzelte sende
Des Schwurs Erneuerung der ganze Chor!
Weiht Euch aufs Neu' der Ideale Dreiheit:
Der Einigkeit, dem Rechte und der Freiheit!
Und nun vernehmt mein göttlich Zukunftswort;
So lang' Ihr glüht in edlem Wissensstreben,
Die Freiheit höher achtet, denn das Leben,
80. So lange Euer Bund der Ehre Hort,
So lang' Euch Einigkeit und Treue binden:
Wird nimmermehr ein Feind Euch überwinden.
So segne ich Dich heute, F. W. V.!
Blüh' kräftig bis in fernster Zeiten Grau!
Und wenn zehn Jahre sind erfüllet wieder,
Dann steige ich aufs Neu zu Dir hernieder.

Unter dem nicht enden wollenden Jubel, den diese Verse hervorriefen, betrat ein Chargierter in Wichs die Bühne und bereitete der Göttin für ihren mächtigen Schutz die dankbare Huldigung der F. W. V., indem er einen gewaltigen Lorbeerkranz mit blau-rot-weisser Schleife zu Füssen der Göttin niederlegte.

Der Eindruck dieser so überaus stimmungsvollen Einleitung führte sogleich zum Festlied über, welches, von stud. med. Rosenbaum nach der Melodie: „Sind wir vereint zur guten Stunde" gedichtet, in aller Herzen Wiederhall fand und machtvoll ausklang in den Weckruf: „Für alle Zeiten einzustehen für Freiheit, Recht und Einigkeit!" — Nun ergriff der Vorsitzende Schüler das Wort, um einen kurzen Ueberblick über die Wirksamkeit und die Ziele der Vereinigung zu geben:

Gegründet von einer kleinen Anzahl begeisterter Jünglinge zur Pflege wahrer, freier Wissenschaft, habe die F W. V. bald hunderte von Commilitonen um sich geschaart, die dann, als es galt, einen Kampf zu wagen gegen die Verächter der Freiheit, die Feinde der Humanität und Toleranz, muthig zusammenstanden und eintraten für ihre hohen Ideale von Einigkeit, Recht und Freiheit. Und wenn auch der Kampf heiss und die Opfer schwere waren, niemals hätten sie sich entmutigen lassen und noch heute, nach einem Dezennium, seien noch alle die, welche sich unter dem blau-rot-weissen Banner zusammengefunden hatten, jeden Augenblick bereit, den ihnen aufgedrängten Kampf wieder aufzunehmen. Aber, wie dieser Kampf ihnen aufgedrängt wäre, so sei er auch nicht das innerste Wesen der Vereinigung: der Kernpunkt derselben war, ist und wird ewig sein: Suchen nach der Wahrheit, Fördern der Wissenschaft, vom Wohle der Menschheit. Und wenn einst in hoffentlich naher Zeit ein Bruder den andern nicht mehr um des Glaubens willen bekämpft, dann wird sich auch jenes prophetische Wort unseres leider so früh dahingegangenen Begründers Max Spangenberg erfüllen: Die F. W. V. wird ein grosser Bund von Jünglingen sein, die sich eins fühlen im Streben nach Wahrheit, Einigkeit, Recht und Freiheit! In diesem Sinne ein ewiges Vivat, Crescat, Floreat. F. W. V!

Und es donnerten die Gläser einen Salamander, wie er begeisterter noch nicht ertönt war, wie er noch nie so heisse Wünsche für einen endlichen Sieg unserer hehren Sache aus aller Brust zum Himmel getragen hatte.

Nach dem folgenden Lied: „Schliesst Euch zusammen Alt und Jung an froher Tafelrunde" feierte A. H. Lilienthal die Professoren und die Ehrenmitglieder der Vereinigung und erinnerte an das Wort Virchows: Sorgen wir, dass uns das neue Jahr nicht allzusehr verändere." — Mommsen aber hatte, sein Fernbleiben vom Commerse bedauernd, dem Vorstande geschrieben: „Sagen Sie Ihren Freunden, dass ich, so lange ich streben und arbeiten werde, der freien Wissenschaft treu bleibe." Lebhafteste Zustimmung fanden diese Zeilen des greisen Heroen der Wissenschaft.

Prof. Mendel erhob sich alsbald zu einer Erwiderung auf die Ausführungen des A. H. Lilienthal. In aus Heiterkeit und Ernst gemischter Rede verglich er die Geschichte des F. W. V. mit dem Wachsen und Werden eines Kindes, das bis zu

seinem 10. Geburtstag alle Kinderkrankheiten glücklich überwunden habe, ja sogar die Masern, deren rote Farbe eine Zeit lang auch als die der Vereinigung erschienen wäre. Sodann ging er auf seine eigene Studentenzeit über und stellte an die Ideale der alten Burschenschaft, welcher er damals angehörte, den unseren an die Seite. Er sprach seine Freude und Genugthuung darüber aus, dass die F. W. V. den Kampfesmut, mit dem sie den redaktionären Bestrebungen in der Studentenschaft entgegengetreten wäre, auch heut noch nicht eingebüsst habe eingedenk ihres Bannerspruches: Recht, Einigkeit, Freiheit! —

Als das nächste Lied: „Stosst an, Berlin soll leben, hurrah hoch!“ verklungen war, drängten sich in rascher Folge zahlreiche Ansprachen, da der officielle Teil seinem Ende zuneigte. Der 2. Vorsitzende, stud. med. dent. Delbanco, richtete das Wort an die Gäste:

Es erfüllt uns in diesem weihevollen Augenblick mit Freude bei der Feier des 10jährigen Bestehens unserer Vereinigung eine so stattliche Corona von Gästen versammelt zu sehen und gern unterziehe ich mich dem ehrenvollen Auftrag, Sie alle, hochv. Gäste, Namens der F. W. V. von Herzen willkommen zu heissen!

Das Erscheinen vieler von Ihnen, welche wir schon des öfteren unter uns zu begrüssen die Ehre hatten, dürfen wir wohl betrachten als erneutes Zeugniss Ihres Einverständnisses mit uns und unserer Sache, und Sie, m. H., welche heute zum ersten Male unter dem blau-rot-weissen Banner weilen, Sie haben einmal aus dem Munde unseres 1. Vorsitzenden vernommen, vom Vorurteile unentstellt, welche Ziele uns vorschweben, welche Ideen uns, so wie vor zehn Jahren, auch heute noch begeistern. Vielleicht dürfen wir hoffen, für unsere Bestrebungen neue Freunde zu gewinnen, Freunde und Genossen, welche für unsere Principien, wenn nicht in unsern Reihen, so doch ausserhalb unserer Vereinigung in der Studentenschaft eintreten werden! —

Mit akad. Grusse heisse ich besonders Sie, m. H. Vertreter studentischer Korporationen willkommen. Wohl bin ich mir bewusst, dass unsere Bestrebungen von denen vieler von Ihnen in manchen Dingen abweichen, doch hege ich andererseits die feste Ueberzeugung, dass es an gemeinsamen Zielen und Wünschen, welche uns alle verbinden, nicht fehlt. Die Worte: Einigkeit, Recht und Freiheit, welche wir mit Stolz auf unserer Fahne lesen, sie zieren, wenn auch nicht in dieser Zusammenstellung, so doch einzeln die Wappen vieler akad. Vereine, und besonders das letzte dieser 3 Worte erinnert mich an ein Gut, dass wir alle gemeinsam lieben und geniessen.

Und wenn es gilt, diesen Schatz vor Angriffen zu bewahren, da werden wohl alle Korporationen in geschlossenen Reihen einmüthig zusammenstehen zum Schutze der „akad. Freiheit“. Und nun zum Schlusse noch einmal, Dank Ihnen allen, welche Teilnahme an unserer schönen Feier zu diesem Feste zusammengeführt. Durch diese Teilnahme von Neuem ermutigt, beginnen wir unser zweites Decennium, von dem Wunsche beseelt, dass unser Ideal dereinst erreicht sein möge, wenn die ganze Studentenschaft, erfüllt von dem Gedanken des Zusammenhanges aller Wissenschaften zu einer grossen „Freien Wissenschaftlichen Vereinigung“ geworden wäre. In diesem Sinne unsern hochverehrten Gästen donnernden Gruss in Gestalt eines urkräftigen Salamanders!

Im Namen der beim Feste vertretenen akademischen Korporationen brachten uns stud. jur. Weyl für den „Akademisch-Juristischen Verein“, stud. med. Willner für den „Akademischen Verein für Jüdische Geschichte und Litteratur“ Gruss und Glückwunsch. Der „Akademische Touristen-Club“ war in corpore erschienen; für diesen sprach stud. jur. Davidsohn ungefähr folgendes in markigem, feurigem Tone:

Commilitonen von der F. W. V.

Im Auftrage des A. T. C. entbiete ich Euch den Festesgruss zu Eurem Ehrentage.

Zehn Jahre sind heute verflossen, seit zum ersten Male das blau-rot-weisse Banner aufstieg, das Palladium des Rechtes und der Wahrheit, um einzutreten in den schweren Kampf für Freiheit und Einigkeit, um rastlos vorzudringen, allzeit voran durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg. —

Commilitonen von der F. W. V., dass ihr nicht vergebens gerungen, dass ihr nicht umsonst gestritten, dafür könnt ihr wohl keinen schöneren Beweis haben als den heutigen Abend, wo eine so staatliche Anzahl von Freunden und Gesinnungsgenossen Eurem Ruf Folge geleistet. —

Den schönsten Wunsch, den wir Euch heute darbringen können, glaube ich, ist der, dass alle F. W. V.er und wir mit ihnen den Tag erleben mögen, wo die hohen Ideale der F. W. V. sich gewirklicht haben, den Tag, wo Alldeutschlands akademische Jugend fest und treu zusammensteht, ohne Rassenhass und Klassenhass, ein einig Volk von Brüdern, allzeit bereit zum Kampf für unsere höchsten Güter, für deutsches Recht, für deutsche Freiheit und für Alldeutschlands Einigkeit.

F. W. V.er! Noch lange werdet Ihr zu ringen haben bis diese Ziele erreicht, doch der heutige Abend giebt Euch Zuversicht, dass Ihr nicht allein fortab im Kampfe stehen werdet: Auf uns ihr Brüder von der F. W. V. könnt Ihr rechnen: das Blau der Treue, das auch unsere biedere Brust umzieht, es ist kein eitler Wahn. Wir werden zu Euch stehen, wenn es gilt, einzutreten für das, was wir gelobt, für unsere und des deutschen Volkes höchste Ideale, wenn es gilt, das Wort mit der That zu besiegeln. In diesem Sinne erlaube ich mir mit meiner Korporation einen donnernden Salamander zu reiben:

Vivat, rescat, floreat F. W. V.! in saecula saeculorum!

Freudiger Beifall lohnte die Commilitonen vom A. T. C. für ihr Gelöbnis wahrer und herzlicher Freundschaft. — Stud. phil. et rer. mont. Stoevesandt brachte hierauf in schwungvollen Worten die Gefühle zum Ausdruck, welche die jetzigen Aktiven gegen die Alten Herren erfüllen:

Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, an dem heutigen Tage derer zu gedenken, die vor 20 Semestern mutig das blau-rot-weisse Banner entfalteten und für die Ideale von Einigkeit, Recht, Freiheit in sturmvoller Zeit eintraten. Ihnen, meine verehrten AH. AH. gebührt am heutigen Tage unser erster, unser aufrichtigster Dank. Wenn wir bedenken, dass so manch einer von Ihnen aus weiter Ferne herbeigeeilt ist, um unser Fest zu feiern, so erfüllt Stolz und Freude unsre Brust, dass noch heut, wie vor zehn Jahren Sie von denselben Gefühlen beseelt sind, wie in Ihrer Studienzeit. Wenn auch im Verlaufe des zurückgelegten Decenniums so mancher den Kampf um die Gleichberechtigung aufgegeben hat und entmutigt vom Kampfplatz geschieden ist, so müssen wir doch freudig bewegt sein, eine so stattliche Anzahl unserer AH. AH. bei uns zu sehen, bürgt doch ihre Gegenwart dafür, dass sie unentwegt den in der Jugend gehegten Idealen auch jetzt als Männer treu nachhängen.

Aber auch Derer gedenken wir, die fern von uns durch ihre Berufspflichten, durch Amt und Würden abgehalten sind heut in unserer Mitte zu erscheinen, wissen wir doch, dass sie alle, mögen sie im Vaterlande, mögen sie im Auslande sein, mögen sie ihren

Berufspflichten in fremden Weltteilen nachgehen, sie alle feiern heut in Gedanken mit uns das zehnjährige Bestehen der geliebten F. W. V!

Wehmut und tiefe Trauer beschleicht uns aber, wenn wir die Reihen unserer AH. AH. gelichtet sehen, wenn wir Derer gedenken, die vom alles besiegenden Tode abberufen sind. Wehmüthig gedenken wir heut unserer Stifters, unseres Spangenberg. Er durfte sich des heutigen Tages nicht mehr freuen, an dem er vor zehn Jahren muthig das blau-rot-weisse Banner aufgerichtet, und ein Demosthenes der Berliner Studentenschaft das Dichterwort „Einigkeit und Recht und Freiheit" als Parole zu edlem Streite in das akademische Bürgertum hineinrief! Sein Andenken wird mit seinem Werke fortbestehen, so lange es noch Commilitonen giebt, die für unsere Ideale begeistert sind!

Ihnen aber, meine verehrten AH. AH. geloben wir heut, treu auszuharren und fest zu halten an den Zielen, welche die F. W. V. jederzeit verfolgt hat, sei es jetzt als akademische Bürger, sei es später in den Stürmen des Lebens, nur das eine Ziel im Auge behaltend; die Gleichberechtigung aller Menschen voreinander, die Wissenschaft vom Wohle der Menschheit!

Innigen Dankes voll widmeten die Vereinsbrüder den lieben Alten Herren einen urkräftigen Salamander. — Schon aber sprach A. H. Schmieder, der aus Breslau jugendlich warmen Herzens zum festlichen Tage herbeigeeilt war:

Namens der A. H. A. H. danke ich für den Stoevesandt'schen Salamander. Ich halte zwar ungern Reden, thue es aber diesmal mit grosser Freude, weil ich mich lange darnach gesehnt habe, einmal wieder unter F. W. V.ern zu sein und zu F. W. V.ern sprechen zu können.

Es ist heut von dem grossen Ideal, das uns alle einigt, von der „Freien Wissenschaft" schon so viel gesprochen worden, dass ich mich damit begnügen kann, zu erklären, dass auch wir Alten Herren die von Schüler hervorgehobenen Ziele der F. W. V. für die allein richtigen halten, und dass wir uns freuen, diesen Standpunkt jetzt als allein massgebend anerkannt zu sehen. Auch dass und wie freiheitlicher Sinn in und durch die F. W. V. gepflegt werden soll, ist heut genugsam ausgeführt worden.

Nur eine Aufgabe der Vereinigung wurde bisher nicht berührt: die Pflege einer flotten, fröhlichen, studentischen Gemütlichkeit. Auch das ist ein Weg zur Einigkeit und wenn die F. W. Ver. auch persönlich einander als Freunde, frei von jeglichem Hader, nahe stehen, können sie auf dem Wege zu ihren Idealen einig, stark und siegreich vordringen.

Gewiss sollen die F. W. V.er beim Biere ungebundene studentische Gemütlichkeit pflegen, doch soll die Vereinigung auch hier nie zu einem blossen Kneipverein herabsinken, sondern stets den Blick des Einzelnen auf das grosse Ganze richten. Und das erreicht sie am besten, wenn sie an der Kneiptafel recht oft recht viele Lieder singt, die einstmals in der Begeisterung für unsere F. W. V. im Kopf und im Herzen ihrer alten Herren und ihrer Mitglieder entstanden sind.

In dieser Erwägung haben wir Alten Herren es uns angelegen sein lassen, alle von F. W. Vern für die F. W. V. gedichteten Lieder zu sammeln und mit anderen bei uns oft gesungenen Liedern zu einem F. W. Ver-Kommersbuch zusammenzustellen, von dessen tausend Exemplaren ich hiermit dem Herrn Präsiden eins überreiche.*)

Wir hoffen und wünschen, dass noch recht viele Generationen der F. W. V. oft und gern diese Kommersbücher benutzen und die Begeisterung selbst wieder empfinden mögen, aus der diese Lieder entstanden sind. Wir hoffen und wünschen aber auch, dass die Gedanken dieser Lieder stets auf guten Boden fallen und nur dazu angethan sein mögen, die schon in Eurer Brust flammende Begeisterung noch zu erhöhen. Wir wünschen endlich, dass Ihr nie in trüber Stimmung, sondern stets voll Frohsinn und Jubel über errungene Siege zu diesem Kommersbuche greifen möget!

Auf die Erfüllung dieser Wünsche und auf das ewige Blühen, Wachsen und Gedeihen der F. W. V. fordere ich die mitanwesenden Alten Herren auf, einen donnernden Salamander zu reiben.

Jetzt stieg das letzte Allgemeine des officiellen Teiles: Spangenbergs: „Erhebt Euch, Brüder von der Tafelrunde"; auf den Tribünen machte sich eine proportional der Hitze steigende Ungeduld bemerkbar, mit der der weibliche Teil der Versammlung der am Anfang der Fidelitas aufzuführenden Mimik entgegenharrte; zumal indessen Mitternacht herangerückt war. A. H. Engel verjagte jedoch im Handumdrehen sämtliche etwa auf schönen Stirnen lagernde Wolken durch seinen an launigen Pointen so überaus reichen Toast auf die Damen. (Wir verweisen auf den dem Festbericht beiliegenden Abdruck desselben). Und gut war es, dass der Sieg der Heiterkeit in allen Teilen des Saales entschieden war, dass schallende Lachsalven noch die Luft durchzitterten, als sich der Vorhang zum zweiten Mal an diesem Abend hob: die Mimik, der man den geschmackvollen Titel: „das Stiftungsfest" oder „Wer einmal von dem Trunk genippt" gegeben hatte, liess zwar den sprühenden Witz des eben vorausgegangenen Trinkspruches vermissen, jedoch die überzeugungskräftige Darstellung ging mit einem so löblichen Feuereifer an ihre Aufgabe, dass der Erfolg gesichert war, während die Stimmung des Hauses das ihrige that.

Das Stück, halb Festspiel, halb Biermimik, spielte „vor dem Karzer einer noch auszugrabenden Universitätsstadt" und führte zwei forsche, lustige Studenten, Kraft und Stopseler, vor (stud. jur. Rosenberger und stud. jur. Levy), welche am Stiftungstag ihrer Vereinigung vom pedantischen Rektor (stud. med. Hirsch) wegen eines Nachtulks ins Karzer gesteckt sind. Trotz ihrer dringenden Bitten an den Rektor, der persönlich im Karzer erscheint, werden sie nicht zum Fest beurlaubt, dann aber plötzlich wider Erwarten vom etwas angezechten Rektor selbst, der sich als Alter Herr ihrer Vereinigung entpuppt, geradenwegs in das Kommershaus geholt, wohin jenen anfangs nur das pflichtmässige Bedürfnis geführt hatte, durch seine erlauchte Gegenwart etwaige Ausschreitungen roher Zechgesellen gebührend zurückzuhalten. Zwischen diesen drei Personen trieb noch ein urkomischer

*) Die Liederbücher sind im gebräuchlichen Commersbuchformat gehalten und tragen auf dem rotbraunen Leinwanddeckel den goldgepressten grossen Zirkel der Vereinigung. Sie sind 136 Seiten stark und zerfallen in zwei Teile, deren erster 83 allg. Commerslieder enthält, während im zweiten 45. F. W. V.er Lieder, einschliesslich der zum 10. Stiftungsfest, von stud. med. Rosenbaum (Preislied) A. H. Fleischhacker, stud. jur. Siegmann und stud. jur. Rosenberger verfassten. — Gleichzeitig wollten wir hier einer Dedikation gedenken, welche die in Heidelberg vereinigten F. W. V.er zum Feste gesandt haben, eine mächtige Ansicht von Heidelberg in prachtvollem, mattem Nussbaumrahmen.

Auch zahlreiche Glückwünsche von abwesenden F. W. V.ern und Freunden waren eingelaufen und wurden verlesen.

Pedell (stud. med. Blaauw), Jammer benamst, sein Wesen, konnte das Stück aber doch nicht vor seinem endlichen Schluss bewahren, — Der Vorhang fiel unter allseitigem Beifall, das Thermometer stieg zu allseitigem Missfallen noch immer und die Tribünen leerten sich rasch. Ebenso verliess ein grosser Teil der Kneiptafel den Saal, während ein engerer Kreis zurückblieb, der fast nur aus F. W. V.ern. und persönlich nahestehenden Gästen bestand, aber nichts destoweniger einen höcht stattlichen Eindruck machte.

Die Fidulität begann nach 1 Uhr unter der Ägide unseres A. H. Schmieder mit dem Liede: „Der Stände giebt es riesig viel“, und öffnete der ungebundensten Heiterkeit Thür und Thor. Keine ängstliche Rücksicht auf weibliche Gemüter hielt der jugendlichen Burschen Uebermut in den Grenzen, keine unbeteiligte Persönlichkeit forderte Zurückhaltung irgend welcher Art. Jetzt erst kam die eigentliche F. W. V.er Gemütlichkeit zum Durchbruch, wo sich Herz an Herz schloss, wo Füchslein und Altes Haus sich innig verbunden fühlten durchs blau-rot-weisse Band. Jedes Glas, das geleert wurde, jedes Lied, dass aus feucht-fröhlicher Kehle sich rang, jeder Trinkspruch, der alle insgesammt zu hellem Gelächter fortriss, jeder Händedruck, den alte Genossen und Freunde wechselten, jede Erinnerung, die in vertrautem Kreise noch einmal Vergangenes durchleben liess — alles, alles nur ein Brennpunkt, nur ein Ideal:

Du alte, treue F. W. V.!

Und immer neue Schoppen wandelten den Weg alles Stoffes, immer neue Lieder jubelten die wackeren Zechgesellen in die von Tabacksqualm und Bieresduft lieblich geschwängerte Luft. Kaum brauchte unser Gast, stud. rer. techn. Ehrlich, ein ehemaliger F. W. V.er, noch das Präsidium der Urfidulität zu ergreifen: kein „Bierkönigreich“ mehr, — nein! eine Bierrepublik erhabensten Stiles, wo keiner den andern als König „am meisten trinken“ lassen wollte, sondern wo ein edler, selbstloser Wettstreit im Staate des edlen Gerstensaftes und der Gemütlichkeit alle gleichwertig nebeneinander einte; „solang die Sterne blinkten, ward an kein' Rast gedacht“. Und doch gab es endlich einige, die nicht ganz ohne Skrupel singen und dran denken mochten, „was die Welt morgen bringt — ?“; sie erinnerten sich, dass man zu dem in wenigen Stunden bevorstehenden Ausflug auf dem Platz zu sein wenigstens versuchen müsse. So gab man um 4 Uhr schweren Herzens und noch schwereren Kopfes das Zeichen zum Aufbruch. Draussen warf schon das volle Tageslicht seinen hellen Schein auf die modernen Bacchanten, während der Morgenwind manche heisse Stirn angenehm kühlend umspielte, die Standhaftesten verschmähten die kurze Ruhe und blieben auf den Buden einzelner Vereinsbrüder in heiterem Geplauder weiter beisammen.

Früh um 9 Uhr fanden sich ungefähr dreissig Kommilitonen zum Zuge nach Bernau ein; für die Nachzügler ging Mittags noch ein Zug ab mit Anschluss per Kremser nach dem Liepnitzsee, der als Treffpunkt ausersehen war. In Bernau angelangt bereitete man sich, da noch eine mehrstündige Fusstour durch den Wald zu machen war, zu einem ebenso kurzen als gediegenen Frühschoppen, und man hatte gar zu gern die Huldigung für die „filia hospitalis“ und für andere schöne — Lieder verlangert, wenn nicht unsere bewährten Führer zum Aufbruch gemahnt hätten. Zu Wagen ging es bis an den Waldessaum und dann mit fröhlichem Singen und Scherzen unter dem grünen Blätterdach nach dem Liepnitzsee. Gnädig schenkte uns Frau Sonne ihre ganze Huld, „die Luft ging frisch und rein“ und eine wahrhaft ideale Stimmung bemächtigte sich der Gemüter, die aufgingen in freier Burschenlust.

Endlich lag der ausgedehnte Wasserspiegel vor uns und so mancher lobte das leckere Mittagsmahl am besten dadurch, dass die Speisen, kaum gesehen, auch schon wieder — aber nicht in der Küche — verschwanden; die Kehle sollte dabei nicht darben und bekam auch ihr Teil; der sogenannte Witz kam gleichfalls nicht zu kurz und machte die tollsten Sprünge: kurz, eine erhabene Harmonie schwebte über dem Ganzen. Mittlerweile traf auch die Heerschaar der Verspäteten ein, die wegen teils allzu gesunden, teils etwas kopfschmerzhaften Schlafes ihr Lager nicht früher hatten verlassen können. Sie vergrösserten die Tafel um weitere zwanzig Personen und um die entsprechende Dosis auch die Gemütlichkeit. Nachdem jedermann sich genugsam gestärkt hatte, wurde der Weitermarsch angetreten, der uns durch Wald und Hügel nach dem Dorfe Lanke führte, wo man sich allsogleich niederliess, um die Vormittags unterbrochene Kneipe als Nachmittagsschoppen möglichst würdig zu Ende zu führen. — Und wieder klangen die Gläser, wieder stiegen die Lieder zu Gottes freiem Himmel empor, wieder glühte Herz und Auge im Dienste einer entschieden guten und grossen Sache. Erst als die Schleier der Dunkelheit sich über die lustigste Kneiptafel breiteten, neigte sich das frohe Trinkgelage seinem unvermeidlichen Ende zu. Durch die duftende Frische des nächtliches Waldes, lachenden Mundes durch die ruhigen Strassen kleiner Dörfer fuhr man in vier Kremsern dem Bahnhof Biesenthal zu, wo gegen Mitternacht der Zug die unermüdlichen Teilnehmer zu den Betten der Grossstadt zurückbrachte. —

„Und immer noch eins, 's ist nimmer genung auf's Wohl der „Freien Vereinigung!“ — In den Dienst dieses wackeren Spruches stellte sich der Frühschoppen, der auf Montag 11 Uhr im Vereinslokal anberaumt war. Eine Anzahl unserer lieben Alten Herren hatte schon am Sonntag Abend Berlin verlassen müssen, doch blieb noch mancher, um auch den letzten Teil der geplanten Festlichkeiten nicht seinen Zweck verfehlen zu lassen.

Auch an diesem Tage bot ein gutes, gemeinschaftlich eingenommenes Mittagessen einigen Magen

Gelegenheit, Proben ihrer eminenten Leistungsfähigkeit abzugeben. Der Kaffee wurde ebenfalls gemeinschaftlich in den Zelten getrunken, und dann kehrte man gegen Abend im Droschkenbummel nach der Kneipe zurück, wo der Frühschoppen jetzt überhaupt erst ordentlich anfing. Die Freigebigkeit der einzelnen Vereinsbrüder und Bierfamilien erreichte eine unheimliche Höhe; man überbot sich nicht nur im Trinken, sondern auch im „Schmeissen“ von Achteln, und was Wunder, wenn die anstrengende Arbeit, jene auch vollständig zu leeren, wieder die folgende Nacht in Anspruch nahm? Nochmals sah der grauende Morgen wackere Zechergestalten vom F. W. V.er Gelage nach Hause wandeln oder wanken, ja, es geht sogar die dunkle Sage, dass die letzten erst am sonnendurchglühten Vormittag ihre Heimstätte erreichten. — —

So verlief unser X. Stiftungsfest: dem, der es mit zu verleben die hohe Freude hatte, ein unverrückbarer Markstein in den Erinnerungen seiner Jugend, ein wahrhaft würdiger und eindrucksmächtiger Abschluss des ersten Dezenniums der Vereinigung.

Knüpfen wir an diese Tage festlich-heiteren Jubels und ernst mahnenden Gedenkens den einen innigsten Wunsch, dass ein an Erfolgen nach Aussen reiches zweites Jahrzehnt, durch kraftvolles Wurzelschlagen fester Treue in unserer Mitte stark genug das Höchste zu erreichen, uns berechtigen möge, am zwanzigsten Stiftungstage in einer dem letzten entsprechenden, ebenso hoffnungsreichen und erhebenden Feier unseren Gefühlen über das Errungene Ausdruck zu verleihen unter demselben blau-roth-weissen Banner zu immer erneuter Weihe für Einigkeit, Freiheit und Recht! *)

I. A. des R.-C.:

Arthur Rosenberger,
stud. jur.

*) Wie wir nachträglich erfahren, haben auch die Münchener F. W. V.er das Stiftungsfest durch eine äusserst fidele und von vielen Gästen besuchte Kneipe unter dem Präsidium des A M cand. med. Calmann feierlichst begangen. Besondere Heiterkeit rief eine ulkige Bierzeitung: „das Bierische Vaterland“ hervor.



Vorsitzender des R.-C. Paul Delbanco, stud. med. dent. Mauerstr. 53.
Notadr. Hamburg-Eisenbüttel, Meissnerstr. 22.
Buchdruckerei von Emil Streisand, Berlin C., Seydelstr. 29.